

Heftiger Gegenwind

Schwäbisches Tagblatt, 29.04.2022

Windkraft Aufgeheizte Stimmung herrschte bei der Bürgerversammlung in der voll besetzten Oberndorfer Tannenrainhalle, wo lauthals Stimmung gegen den geplanten Windpark gemacht wurde. *Von Werner Bauknecht*

Der Saal glich stellenweise einem Partyzelt – eine Mehrzahl der Besucherinnen und Besucher der Bürgerversammlung am Mittwoch in Oberndorf tobte und klatschte bei jedem Einwand gegen die Ansiedlung eines Windparks. Rottenburgs Oberbürgermeister Stephan Neher mochte wohl gehäht haben, was auf ihn und seine Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung zukommt. Ortsvorsteherin Diana Arnold hatte deshalb schon eingangs darauf hingewiesen, dass es ganz zum Schluss auch noch um den Windpark gehen solle und der OB dann die Position der Stadt erläutern werde.

So ging es zunächst etwa eine dreiviertel Stunde um das Baugebiet Engwiesen II, den Bedarf an Kindertagesplätzen und die Überlegung, einen Waldkindergarten zu eröffnen (Bericht folgt), bevor Stephan Neher zum Windpark kam. Er schlug betont sachlich den Bogen von der gegenwärtigen weltpolitischen Krise zur Klimawende. Der mobile Energiebedarf werde in den kommenden Jahren steigen, sagte Neher. Um von den fossilen Brennstoffen wegzukommen, brauche es einen Mix aus Biomasse, Solar, Wasserkraft und, am Ende, auch der Windkraft. Nur mit so einem Mix schaffe man es, Abhän-

gigkeiten wie der von Russland zu entgehen, und gleichzeitig die Energiewende einzuleiten.

Das Landratsamt entscheidet

Bei den Windanlagen sei Baden-Württemberg Schlusslicht in der Bundesrepublik. Nun habe das Land auch Rottenburg auf mögliche Windradstandorte hin untersucht. Heraus kam, dass sich das Gelände zwischen Oberndorf, Wendelsheim, Seeborn und Hailfingen für acht Windanlagen eigne. „Damit hätte unsere Region die Möglichkeit, energietechnisch autark zu werden“, sagte Neher. Er betonte, dass die emissionschutzrechtlichen Prüfungen, aber auch die wegen Artenschutz oder Ökologie, vom Landratsamt gemacht werden. „Wenn alle Voraussetzungen für einen Bau erfüllt sind, wird definitiv gebaut, wir haben da überhaupt keinen Einfluss“, sagte Neher. Die Stadt komme nur ins Boot, wenn der Investor die Flächen von der Stadt pachten müsse. „Aber wenn die Wiesen privat sind, können wir da ebenfalls überhaupt nichts unternehmen.“ Im übrigen könne jede der vier Ortschaften alleine für sich entscheiden und das Projekt auch ablehnen. Das stehe so im Eingliederungsvertrag aus den 1970ern.

Im Vorfeld hatte Diana Arnold

in einem Schaubild gezeigt, was möglicherweise auf die vier Flecken zukommen könnte. Eine Windanlage hätte eine Nabenhöhe von 164 Metern, der Rotorradius würde über 80 Meter betragen, so dass eine Anlage insgesamt 245 Meter hoch wäre (wir berichteten). Die acht Windräder könnten Strom für rund 25 000 Haushalte erzeugen.

„Seit mehr als zwei Stunden stehen wir hier, und kein einziges Mal ist das Wort Klimawandel gefallen.“

Stephan Neher, Oberbürgermeister

Bei der Fragestunde wurde schnell deutlich, dass viele der Anwesenden gegen die Windanlage waren. Der Windpark, so der erste Redner, würde den „Verlust des Naherholungsgebietes“ bedeuten, es gebe „bessere Orte als Rottenburg“ für solche Windräder. Die Auswirkungen auf die Menschen durch den Schwung der Rotorblätter sei verheerend, behauptete er. Und letzten Endes seien die Räder „so laut wie Rock of Ages in See-

bronn“. Den Redebeitrag unterstützten viele der rund 200 Besucherinnen und Besucher mit Gehröle. Fachfragen zur Technik könne er nicht beantworten, sagte Neher. In einer geplanten Infoveranstaltung zum Thema könnten aber Fachleute Auskunft geben.

Verbale Attacken

Ein weiterer Oberndorfer griff die Verwaltung verbal an. Die wollten sich doch nur „die Taschen vollstopfen“, sagte er. Ihm leuchte nicht ein, wie man das Klima retten wolle, wenn man den Wald abholze. Der sei zudem „ein Lärmschutz gegen die A 81“. Er sei aber, sagte er, kein Windkraftgegner. Auch hier Gehröle und viel Beifall. Derselbe Redner kündigte an, „alles nur menschenmögliche“ zu tun, um den Windpark aufzuhalten. Er wolle eine Bürgerinitiative gründen, er würde sich das „nicht gefallen lassen“, sagte er. Auch andere Einwände wurden vorgebracht: Wertverlust der Immobilien, gefällte Bäume, es ging um möglicherweise unseriöse Investoren und die Frage nach alternativen Standorten.

Martin Beer, Chef der Stadtwerke Rottenburg, zitierte das St. Florians-Prinzip: Überall, nur nicht bei uns. Dabei hätten die Oberndorfer jetzt die Gelegenheit, ihre Zukunft und die ihrer Kinder zu planen,

aber gerade jetzt, wenn man die Chance habe, sich energietechnisch unabhängig zu machen, verweigere man sich. Mehrfach wiesen Baubürgermeister Thomas Weigel und der OB darauf hin, dass bisher nichts entschieden sei. Bisher gebe es, so Neher, weder einen Antrag auf Genehmigung, noch irgendwelche Untersuchungen.

Nach mehr als drei Stunden, in denen die Verwaltungsspitze teilweise harsch angefeindet und immer wieder gröhlend unterbrochen worden war, ergriff Stephan Neher noch einmal das Wort. „Ich habe Wichtigeres zu tun, als mir hier Prügel abzuholen“, sagte er. „Seit mehr als zwei Stunden stehen wir hier, und kein einziges Mal ist das Wort Klimawandel gefallen.“ Er habe keine Aktien der Windräder, die Stadt mache das für die Bürger. „Mir kann es doch egal sein, ob der Windpark kommt oder nicht. Als Demokrat akzeptiere ich jedes Abstimmungsergebnis.“

Ortsvorsteherin Diana Arnold meinte, das Projekt habe keine Chance auf Realisierung, wenn sich niemand positiv dazu äußere. „Manche wollen sich nicht zu den Windrädern zu bekennen“, vermutete Arnold, weil sie sich vor der Mehrheit der Gegner nicht trauten.

Kommentar

Werner Bauknecht
zu Energiewende und
Diskussionskultur



Immer die anderen

Widerstand gegen den Windpark (siehe nebenstehenden Artikel) war zu erwarten.

Wie er sich nun aber bei der Oberndorfer Bürgerversammlung Bahn brach, überraschte dann doch. Bereits der erste Redebeitrag aus dem Publikum machte klar, dass es wohl nicht darum gehen würde, sachliche Fragen zum Thema zu stellen. Stattdessen wurde ein Pamphlet gegen den „Windpark Rottenburg“ vorgetragen und bekam reichlich Zustimmung vom Publikum. Jeder noch so polemische Beitrag gegen die Pläne wurde gefeiert, beklatscht und von Gegröle begleitet. Lange versuchte die Rottenburger Verwaltungsspitze den teils aggressiven verbalen Angriffen (sie wollten sich doch „auch bloß die Taschen vollstopfen“ mit dem Projekt, hieß es da etwa) mit Sachlichkeit zu begegnen. Stadtwerkechef Martin Beer wies darauf hin, es könnte bei dem Windpark auch eine Bürgerbeteiligung geben, bei der man in das Projekt investieren könne. Aufschrei eines Bürgers: „Jetzt sollen wir den Dreck auch noch finanzieren.“ Das war das Niveau vieler Beiträge.

Der Klimawandel übrigens schien keinen zu interessieren. Es war der Klassiker: Wir sind für die Energiewende – aber nicht vor unserer Haustür. Alternative Energiekonzepte sind gut, aber eben nur dann, wenn sie woanders realisiert werden. Der Strombedarf wird sich (nicht nur) durch die E-Mobilität immens vergrößern, gleichzeitig scheint aber die Bereitschaft abzunehmen, sich für die Energiewende vor Ort zu engagieren. Natürlich gibt es Argumente gegen Windräder an bestimmten Standorten. Aber Gegröle und Verschwörungstheorien sind da nicht hilfreich. In diesem irrationalen Wirbelsturm vom Mittwoch scheint das Klima deutlich zu werden, in dem sich dieses Projekt behaupten muss. *Werner Bauknecht*